

Vollmann, Benedikt, *Studien zum Priszillianismus*. Die Forschung, die Quellen, der fünfzehnte Brief Papst Leos des Großen. (Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, begründet und geleitet von Heinrich Suso Brechter.) St. Ottilien, 1965. Gr.-8°, XIV und 175 S. – Ln. DM 18,–.

Mit Recht hat der Verfasser, der sich schon seit seinen Studien an der römischen Anselmiana im Jahre 1957 mit dem Priszillianismus befaßt hat, festgestellt: »Eine neue Arbeit über Priszillian und die mit seinem Namen verknüpfte Bewegung wird bei jedem mit der Materie Vertrauten auf spontanen Widerstand stoßen . . . Die ganze Sache war bereits den Zeitgenossen nicht recht durchsichtig; uns Späteren ist es unmöglich in allem eine endgültige Antwort zu finden« (S. 1). – »Gesichert sind die asketischen Tendenzen in Theorie und Praxis, ihre Vorliebe für Apokryphen, ihr Drang zur Absonderung vom übrigen Kirchenvolk« (S. 6).

In löblicher Selbstbeschränkung bietet deshalb Vollmann zuerst einen Forschungsbericht, dessen erster Teil mit der *Historia Ecclesiastica* des Matthias Flacius Illyricus (1560) beginnt und bis zur Herausgabe von elf Priszillian-Traktaten durch Georg Schepss (1886) reicht, welche dieser in der Würzburger Universitätsbibliothek aufgefunden hatte. Die folgende Zeit bis zum Ende des 1. Weltkrieges brachte ein reiches Anwachsen von Veröffentlichungen über den spanischen Asketen, Veröffentlichungen, deren Ergebnisse zum Teil vom konfessionellen Standort und der theologischen Schulbindung der Autoren beeinflußt waren. Schon Gottfried Arnold hatte in seiner »unparteyischen Kirchen- und Ketzer-Historie« (1700) die Wahrhaftigkeit der patristischen Quellen in Frage gestellt und Priszillian, den Erneuerer einer innerlichen Frömmigkeit als Opfer der Verfolgungssucht der hierarchischen Kirche hingestellt. Von 1918 an ist ein Abflauen des Interesses an Priszillian zu beobachten, was angesichts der dürftigen Früchte des Forschungseifers der vorangegangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte durchaus erklärlich ist.

Fortschritte in der historischen Einordnung des Priszillianismus erhofft sich Vollmann von einer gründlicheren Prüfung und Interpretation der Quellen; so werden sämtliche Texte zur Geschichte der spanischen Sekte zitiert oder es wird bei längeren Stücken der Fundort angegeben. Sodann wendet sich die Studie einem der wichtigsten Dokumente zu, nämlich der Dekretale »*Quam laudabiliter*«, deren weitverzweigte und komplizierte Überlieferungsgeschichte in scharfsinniger Weise dargestellt wird. Für die ungemein schwierige Festlegung der zeitlichen und örtlichen Herkunft von nicht weniger als 81 Handschriften konnte der Verfasser mehrmals die sachverständige Hilfe von Prof. Bernhard Bischoff verwerten. Im folgenden bietet

er einen kritischen Text der 17. Kapitel der Epistula XV Leos des Großen, die er als echt erweist, nachdem sie zuerst Karl Künstle im Jahre 1905 und nach ihm viele Forscher als Fälschung angesehen hatten.

Der nächste Gang der Untersuchung erreicht die Quellen des päpstlichen Schreibens: die »*Epistola familiaris*«, das »*Commonitorium*« und den »*Libellus*«, die der Hl. Turibius, Bischof von Astorga im Jahre 447 nach Rom gesandt hatte. Vollmann unternimmt es, diese anderweitig nicht überlieferten Nachrichten, die Leo für seine Dekretale verwendet hat, aus den Worten des Papstes herauszulösen; eine mühsame Arbeit, weil der große Meister der lateinischen Kunstprosa die Sätze des Bischofs von Astorga seinem eigenen Stil angepaßt hat. Die Anklagen des Hl. Turibius gegen die priszillianische Bewegung seiner Zeit geben ein verlässliches, wenn auch nur bruchstückweises Bild der Sekte, ihrer weiten Verbreitung, ihres metaphysischen Dualismus, ihrer sabellianischen Trinitätslehre, ihres asketischen Strebens und ihres astrologischen Fatalismus.

Dem Buche Vollmanns ist zu wünschen, daß seine nüchterne Gründlichkeit Nachahmung findet; nur die gleiche bewährte Methode könnte auch die anderen Quellen der spanischen Häresie erfolgreich analysieren.

Regensburg

Joseph Staber